

Laibacher Zeitung.



Nr. 91.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 20. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Der 4. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 23. April.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschau.

In der Besprechung des telegraphisch gemeldeten sensationellen Artikels des „Journal des Débats“, welcher die Pflicht Deutschlands: vermittelnd einzugreifen, mit dem Schlagworte: Grandeur oblige! so stark betont — geben die meisten Wiener Journale ihrer skeptischen Auffassung wiederholten Ausdruck.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet es als schwer, eine Formel der Versöhnung zu finden, namentlich da einmal auf russischer Seite die nationale Ehre ins Spiel gezogen wurde.

Die „Deutsche Zeitung“ würde gleich dem „Journal des Débats“ eine nachdrückliche deutsche Vermittlung wünschen, da ohne dieselbe der Krieg unvermeidlich sei. Das Blatt glaubt aber nicht an eine ernste deutsche Vermittlung.

Auch dem „Tagblatt“ erscheint der Zusammenstoß zwischen England und Rußland unvermeidlich; Deutschland werde ihn nicht hindern, und Fürst Bismarck wünsche ihn.

Nicht anders urtheilt die „Morgenpost“, und die „Tagespresse“ erblickt das bedenklichste Symptom der Lage in dem beiderseitigen zähen Festhalten an wichtigen Vorbehalten. Dies beweise, daß beide Staaten von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugt zu sein scheinen.

Weit hoffnungsvoller bemerkt die „Wiener Abendpost“ über den momentanen Stand der Friedensversuche: „Die etwas optimistischere Auffassung der Situation, welche sich in den letzten Tagen Bahn gebrochen hatte, erhält sich andauernd. Ein eigentlicher Fortschritt ist allerdings weder in der Kongreßfrage noch in den übrigen schwebenden Fragen zu verzeichnen, allein die Discussion derselben ist eine ruhigere geworden, und auch die Vertagung des englischen Parlaments weist darauf hin, daß wenigstens imminente Gefahren eines Bruches zwischen England und Rußland im Augenblicke nicht zu befürchten sind. Dieser Thatsache hat auch der englische Schatzkanzler in seiner Motivierung der Parlamentsvertagung Ausdruck gegeben.“

Nach der Ansicht des „Extrablatt“ könnte die Frage der Rückkehr der in Oesterreich beherbergten bosnischen Flüchtlinge, die in ihrer Heimat noch immer des nöthigen Schutzes entbehren würden, dem Grafen Andrassy als eine Handhabe zur Occupation dienen.

Das Fehlschlagen der in die Beratungen der Regnicolar-Deputationen gesetzten Erwartungen stimmt einige Blätter ziemlich pessimistisch in Bezug auf die Chancen des Ausgleiches bis Ende Mai.

Die „Vorstadt-Zeitung“ betrachtet ein langes Provisorium als einziges Mittel, um über die Verlegenheiten des Momentes hinwegzukommen.

Die „Presse“ ist weit entfernt, dem „feierlich eingefügten Ersparungsausschusse“ des Abgeordnetenhauses eine Thräne nachzuweinen. Das Blatt bestreitet in der entschiedensten Weise, als ob das jetzige Ministerium nicht sparsam gewirtschaftet hätte. Die Erhöhung der Staatsausgaben müsse auf organische Gestaltungen auf militärischem, administrativem und wirtschaftlichem Gebiete zurückgeführt werden, welche unter voller Mitwirkung des Parlamentes beschlossen worden seien.

Zur Orientreise.

Es ist unzweifelhaft, daß das Promemoria, von welchem die Circulardepeche des St. Petersburger Kabinetts vom 9. April begleitet war, die gegenwärtige Krisis in eine neue, etwas beruhigendere Phase gebracht hat. Auch in Rußland scheint man dieser Anschauung zu huldigen, wenigstens deuten die neuesten Stimmungsberichte von dort die Hoffnung an, daß es den Bemühungen der Diplomatie und dem nunmehr wieder sehr wahrscheinlich gewordenen Kongresse in letzter Stunde doch noch gelingen werde, die drohende Eventualität eines russisch-englischen Krieges fernzuhalten. In ähnlichem Sinne äußert sich auch der St. Petersburger Berichterstatter der „Pol. Korr.“ in nachstehendem, dem genannten Blatte zugehenden Schreiben vom 15. d. M.:

„Der wesentlichste Punkt in der Forderung Englands ist, daß der Kongreß frei den ganzen Präliminarvertrag von San Stefano und nicht bloß gewisse Artikel desselben discutieren könne. In der That ist es Sache sämtlicher, zu einer Berathung sich vereinigender und Europa vertretender Mächte, und nicht bloß einer derselben, die Bestimmungen des Vertrages zu bezeichnen, welche kein europäisches Interesse haben. Dieses Recht Europa's hat das St. Petersburger Kabinett eigentlich niemals bestritten. In der letzten Antwort, mit welcher England sich beeilt hat, den Kongreß abzulehnen, war etwas Unklares und Widerspruchsvolles. Marquis of Salisbury hat auf außerordentlichem Wege und außerhalb des Kongresses gethan, was er im Schoße des Kongresses gethan hätte. Er hat in seiner Circulardepeche öffentlich den Vertrag in seiner Gesamtheit, Punkt für Punkt, kritisiert. Die russische Regierung hat ihm hiezu weder das Recht bestritten, noch auch sich hinter ihr eigenes Recht und ihre eigenen Interessen verschauelt, um die Erörterung gewisser Stipulationen abzulehnen. Sie hat im Gegentheil die Erörterung acceptiert und alle Einwendungen der Circulardepeche Salisbury's Punkt für Punkt erörtert. Mit einem Worte, sie hat die Discussion des ganzen Ver-

trages, und dies öffentlich angefertigt aller Großmächte, welchen sie ihr Rundschreiben und ihr Promemoria mitgetheilt hat, acceptiert. Letzteres geschah in einer solchen Weise, daß, wenn der Kongreß morgen zusammentreten würde, es gar nicht nothwendig wäre, die Frage der vollständigen Erörterung des Vertrages aufzuwerfen, weil diese Erörterung thatsächlich bereits begonnen hat.“

„Diese Antwort Rußlands hat noch eine andere Bedeutung gehabt, deren Sinn und Wichtigkeit in dem Maße klarer und größer werden, als man darüber nachdenkt. Rußland hat das Londoner Kabinett nicht nur für die gemachten Einwendungen gedankt, sondern auch daselbe eingeladen, ihm seine Vorschläge bekanntzugeben. Das Promemoria bedeutet demnach, daß der ganze Vertrag in seiner Gesamtheit discutierbar ist, sowie das Rundschreiben die Bedeutung hat, daß der Vertrag verbesserungsfähig ist und selbst in seinen Theilen durch andere Stipulationen ersetzt werden kann, da Rußland die Vorschläge Englands verlangt hat. Diese offenbaren und erheblichen Zugeständnisse Rußlands mußten nothwendigerweise die Bahn zu Pourparlers eröffnen, welche für die Verständigung und den Zusammentritt des Kongresses sich ausrichtsvoller anlassen. In dieser neuen Phase ist die Vermittlung Deutschlands eingetreten. Hierbei muß aber ein Irrthum berichtigt werden, welcher bezüglich der Provocation dieser Vermittlung vielfach obzuwalten scheint. Weder von England noch von Rußland sind im Wege von Noten, welche an das Berliner Kabinett gerichtet worden wären, formelle Ansuchen wegen der Vermittlung Deutschlands ergangen. Es ist schon länger als ein Jahr, noch vor dem Kriege, und zwar in dem Augenblicke, wo es sich darum handelte, einen Druck auf die Pforte zu üben, da gab das Berliner Kabinett vertraulich nach St. Petersburg und London bekannt, daß es spontan keine Initiative zu einer Vermittlung ergreifen werde, daß es aber stets bereit sei, eine solche zu übernehmen, wenn dieselbe von ihm gewünscht würde. Letzteres ist nun geschehen.“

„Diese Vermittlung Deutschlands hat der neuen Phase, in welche der versöhnliche Geist Rußlands die Frage gebracht hat, einen etwas friedlicheren Charakter verliehen. Fragt man aber, warum diese Besserung sich so wenig in äußerlichen Thatsachen kundgebe, so kann man darauf nichts anderes antworten, als daß das Mißtrauen in den Charakter der Situation insolange nicht schwinden werde, als der Glaube anhält und fortwährend neue Nahrung bekommt, daß England den Krieg mit Rußland als unabänderliches Ziel ins Auge gefaßt hat. Dieser Glaube wird uneingeschränkt seine Macht behalten, insolange das Londoner Kabinett und seine Organe keine andere Parole im Munde führen, als: „Unterwerfen und Unterwerfung“. Wenn eben England heute nach dem Promemoria und der Circular-

Genilleton.

Zweimal Brant.

Original-Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Die Pastorin erschrak heftig über den leidenschaftlichen Schmerzensausbruch des jungen Mädchens, das bisher stumm und bleich das Leid über den Tod der Mutter getragen hatte: „Armes Kind, dich hat viel Schweres getroffen!“

„D, es erdrückt mich fast!“ flüsterte Hildegard. „Hatte nur den einen Gedanken fest: er war meiner Liebe nicht werth!“

Das Mädchen richtete sich stolz empor: „Die Erinnerung an Arthur Löwalb weckt nur tiefe Begegnung in meiner Seele. Ich fühle mehr Beleidigung als Schmerz über seine Handlungsweise mir gegenüber! Ein anderes dunkles Etwas hat urplötzlich in mein Leben eingegriffen.“

Hildegard hielt inne; ihr Blick schweifte über das kleine, anheimelnde Zimmerchen: „Hier bei Euch hoffe ich es leichter zu tragen! Und nun, du erlaubst wol, daß ich bald zu Bette gehe, ich bin so müde — ach so müde!“

Gertrud konnte das „dunkle Etwas“, von dem Hildegard sprach, nicht recht begreifen, sie wollte sie aber durch kein Wort belästigen und sagte daher in herzlichem Tone:

„Mögest du die erste Nacht recht gut unter unserm Dache verbringen; der Schlaf wird die Röthe der Gesundheit auf deine jetzt so bleichen Wangen zaubern!“ —

Als Gertrud in das Familienzimmer zurückkehrte, herrschte in demselben lautlose Stille; Brigitte hatte die Kinder längst zu Bette gebracht. Die Pastorin nahm die Lampe vom Tische, sie wollte sich mit derselben nach dem Arbeitszimmer ihres Vaters begeben, da trat ihr derselbe bereits aus demselben entgegen:

„Wollen wir unsere nächtliche Runde antreten, oder bist du heute zu ermüdet?“ Er zog ihre Hand in seinen Arm. Die junge Frau hob ihr frisches, blühendes Gesicht zu ihm empor:

„Zu ermüdet? Wohin denkst du?“

Sie traten hierauf Hand in Hand in das Kinderzimmer; vor jedem Bettchen eines jugendlichen Schlafers blieben sie stehen: hier hatte sich das Kissen etwas verschoben, dort breitete die Mutter die zurückgestreifte Decke über den kleinen Franz, während der Vater die Stirn seines ältesten Sohnes küßte. Es war ein rührend schönes Bild aus dem Familienleben der beiden Väter. Bei solch' nächtlichen Wanderungen wurde manche kleine Mißstimmung, die auch die glücklichste Ehe aufzuweisen hat, zwischen Hugo und Gertrud geschlichtet. Sie wäre wol der Nachahmung würdig.

Tiefblau wölbte sich der Himmel über dem Städtchen St. Der Spätherbst brachte noch einmal warme Sommergrüße, ehe er sich zum langen, todeskalten

Winterschlaf vorbereitete. Die Dachschilden der ehemaligen Desjar'schen Besitzung glänzten in hellem Sonnenlichte wie neu geprägte Silberstücke, auch die Wände des Gebäudes leuchteten wie frisch gefallener Schnee, während die Gartenanlagen sich im Laufe der Zeit zu einem hübschen Park umgestaltet hatten, den ein hohes vergoldetes Gitter umschloß, dessen riesige Lanzenspitzen in den Strahlen der Mittagssonne bligten, als ob sie einem Heer geharnischter, kampfbereiter Ritter angehörten.

Die schöne Besitzung war seit einigen Wochen das Eigenthum eines Fremden, der sich Christian Tilmner nannte. Er hatte sich das Gut auf schriftlichem Wege käuflich gemacht und weilte nun seit vierzehn Tagen in dem stattlichen Gebäude. Im Städtchen ließ sich der neue Gutsbesitzer bisher noch nicht blicken; er schien überhaupt den Menschen gar nicht zugänglich zu sein. Sein einziges Vergnügen bestand darin, daß er täglich auf einem prachtvollen Rappen seinen Spazierritt machte. Die Vandeleute, die ihn aus der Ferne beobachteten, bekreuzigten sich im Stillen beim Anblick des wilden Thieres, das so tolle Sprünge machte, als ob es jetzt und jetzt seinen Gebieter abwerfen wollte; sie behaupteten freilich und fest, in dem Thiere müsse der leidhaftige Gottseibeiuns stecken!

Heute lag sonntägliche Ruhe über der großen Waldwiese; die Luft strich mild und lau über die kurzen Gräser und durch die Zweige der stark entblätterten Bäume, als ob es erst Anfang September und nicht schon Ende November wäre.

depeſche des St. Petersburger Kabinetts fortfährt, das Wort „Unterwerfung“ als Loſung auszugeben, ſo iſt es klar, daß es ihm darum zu thun iſt, Rußland eine Demüthigung zu bereiten, indem es von ihm einen Act der Unterwerfung und Abdankung fordert, welchen keine ſouveräne Macht jemals annehmen kann. Gibt England dieſe Poſition auch gegenüber der Vermittlung Deutschlands nicht auf, dann liegt es klar zutage, daß es nichts als den Bruch, nichts als den Krieg wolle. Der einzige geringe Hoffnungsſtrahl, der noch erübrigt, iſt die Annahme, daß das Berliner Kabinett ſich denn doch nicht erſtlich mit der Vermittlerrolle befaßt hätte, wenn es nicht vorher ſich der realen, erſten und rückhaltloſen Diſpoſitionen aller Parteien für eine Verſtändigung verſichert hätte, welche unmöglich wird, wenn jede derſelben ihren Standpunkt unverrückbar feſthält.“

Die Ruſſen in Rumänien.

Die neuſten Nachrichten aus Bukareſt melden maſſenhafte Details über die militäriſchen Diſpoſitionen der Ruſſen ſowol im Lande als auch in der unmittelbaren Umgebung von Bukareſt ſelbſt. Ein Theil des Corps des Generals Zimmermann trifft aus der Dobruſſa zur Verſtärkung derjenigen Truppen ein, welche das auf dem Plateau von Furtſcheni gebildete Lager bezogen haben. Leztgenanntes Plateau beherrscht die Bahn zwiſchen Tekuſchi und Fokſchani und iſt durch ſeine ſtrategiſche Poſition im Süden der Moldau und durch ſeine centrale Lage zwiſchen der öſterreichiſchen und ruſſiſchen Grenze der Schlüſſelpunkt aller Verbindungslinien zwiſchen der Wallachei und Rußland. Die Ruſſen bauen in dieſem Lager Baracken, errichten Verſchanzungen und Gräben und befördern dahin große Vorräthe an Lebensmitteln und Munition.

Die rumäniſchen Behörden in Galaß ſind davon aviſiert worden, daß mehrere tauſend Mann Ruſſen in die dortige Garniſon einrücken werden. Aus derſelben Stadt verlautet als poſitiv, daß von ruſſiſcher Seite neuerlich viele mit Steinen beladene Schiffe bei Sulina poſtiert wurden, um eventuell ſofort wieder die Donaumündungen abzuperrern. Ebenſo wird die Brücke bei Barboſchi in Vertheidigungszuſtand geſetzt und ſchwere Belagerungsgeſchütze von Slobodia, wo ſie gegen Ruſſiſch verwendet wurden, werden dahin transportiert. Gleichzeitig paſſieren aus Bulgarien viele ruſſiſche Poſitionsgeſchütze durch Rumänien nach Odeſſa und Sebaſtopol.

Im Gegenſatze zu dieſen ruſſiſchen Truppenbewegungen und Vorbereitungen vollzieht die rumäniſche Armee ihre Concentrierung in der Richtung gegen Turn-Severin und Tirgovisti. Wie es heißt, ſollen die bereits beurlaubten rumäniſchen Milizen wieder einberufen und zur Verſtärkung der in den erwähnten Richtungen ſich concentrirenden rumäniſchen Corps verwendet werden. Gerüchtwieſe verlautet auch, daß Fürſt Karl demnächſt ſich nach ſeinem Schloſſe Sinaia begeben ſoll, welches in der Nähe der Concentrierungspunkte der rumäniſchen Armee liegt.

Mit Bezug auf dieſe Vorgänge ſchreibt man der „Pol. Korr.“ aus Bukareſt, 14. d. M.: „Beſondere Ereignisse pflegen ihre Schatten voraus zu werfen. Seit heute morgens hat ſich hier das Gerücht verbreitet, daß die Ruſſen den Belagerungszuſtand in ganz Rumänien proclamieren wollen. Das Gerücht mag verfrüht, ja vielleicht ganz unbegründet ſein; immerhin iſt es auf Quellen zurückzuführen, die mit ſeiner Ausſtreuung eine beſondere Tendenz verfolgen. Es handelt ſich auf ruſſiſcher Seite offenbar darum,

Der Ruf einer hellen Kinderſtimme unterbrach plöblich den Sonntagsfrieden. Eine junge Dame trat mit einem Knaben an der Hand aus dem Walde auf die Wieſe. Es war Hildegard und der kleine Franz. Gertrud beſuchte in dem Städtchen eine befreundete Familie, und weil die bleichen Wangen ihrer älteſten Tochter ſich durchaus nicht färben wollten, nahm ſie dieſelbe mit nach El., weil ſie hoffte, die erfriſchende Fahrt dürfte ihr gut bekommen. Hildegard bat die Pfarrerin, ob ſie mit dem kleinen Franz einen Spaziergang nach dem Walde machen dürfe; die Bitte wurde ihr freundlichſt gewährt. So ſchritt ſie denn, in tiefer Gedanken verloren, durch denſelben hin — immer weiter und weiter, bis ſie die große Waldwieſe erreicht hatte. Während der Knabe an ihrer Seite harmlos plauderte, überkam ſie ein tief ſchmerzliches Gefühl bei dem Anblick des ſtattlichen Gebäudes, das einſt ihre Heimat war. Wem mochte es nun gehören?

Hildegard ließ ſich auf einem geſtürzten Baumſtamm nieder, inſeſſen der Knabe nach der Wieſe eilte, um Beeren zu pflücken!

Das Mädchen kämpfte ſchon einige Tage mit einer großen körperlichen Schwäche; in ihrer Seele war eine namenloſe Angst, daß erſtere ſowie der empfindliche Schmerz in den Schläfen die Vorboten einer ſchweren Krankheit ſein dürften. Was dann, wenn ſie in derſelben die Geſtändniſſe ihrer Mutter verrathen würde? Ach, ſie hatten eine Saite in ihrem Seelenleben unheilbar zerriffen!

(Fortſetzung folgt.)

für die neue Convention, welche mit Rumänien abgeſchloſſen werden ſoll, Stimmung zu machen, eine Aufgabe, welche durch Einſchüchterungsverſuche ſchwerlich erleichtert werden dürfte.

„In der äußeren Haltung der Regierung iſt inzwiſchen in den lezten 24 Stunden ein merklicher Umſchwung eingetreten, der ſich ſowol in den beiden Kammern wie auch in der inſpirierten Tagespreſſe unverkennbar widerſpiegelt. Senator Demetrius Stourdza — auch von ſeiner jüngſten, vom Kabinette Bratiano ihm übertragen geweſenen politiſchen Miſſion in Wien und Peſt im friſcheſten Angedenken — hat in der Sitzung des Senates von geſtern Abend eine Interpellation angemeldet, womit die Regierung gefragt wird, welche Haltung dieſelbe dem neuſten Anſinnen Rußlands gegenüber, betreffend die conventionelle Anerkennung des Artikels VIII des Friedensvertrages von San Stefano, einnehmen werde? Zur ſelbigen Stunde hat in der Kammer der Deputierte Jurculeſcu die folgende, namentlich was den Schluß anbelangt, ziemlich bemerkenswerthe Interpellation an den Miniſter des Außern angemeldet: „Angeſichts der Drohungen des Fürſten Gortſchakoff, unſer Land militäriſch occupieren und die rumäniſche Armee entwaſſnen zu laſſen, falls wir gegen Artikel VIII des Vertrages von San Stefano proteſtieren würden; im Hinblick auf den von Rumänien bereits erhobenen Proteſt gegen jenen Artikel, durch welchen unſere hundertjährigen Unabhängigkeitsrechte gekränkt werden; in Anbetracht der Thatſache, daß die gegen uns gerichteten Drohungen durch die Concentrierung ruſſiſcher Truppen auf mehreren ſtrategiſchen Punkten Rumäniens bereits thatſächlich zur Wirklichkeit geworden ſind; gegenüber der von Herrn Northcote im engliſchen Unterhauſe abgegebenen Erklärung, daß die engliſche Regierung von der Beſetzung Rumäniens durch die ruſſiſchen Truppen offiziell noch nicht informiert worden ſei: erſuche ich den Herrn Miniſter des Außern, uns ſagen zu wollen, ob er die europäiſchen Mächte von allen dieſen Thatſachen unterrichtet, und ob er die zur Vertheidigung des Landes erforderlichen Maßregeln ergriffen hat oder dieſelben zu ergreifen gedenkt?“

„Es iſt evident, daß es der Regierung ſelbſt darum zu thun iſt, zu officiellen öffentlichen Aufklärungen gedrängt zu werden, die ihr den Verkehr mit dem aus St. Petersburg aviſierten Spezialkommiſſär erleichtern ſollen. In Conſequenz deſſen darf der heute angeſagte, ganz veränderte Ton der inſpirierten Blätter durchaus nicht überraschen. Der hochofficiöſe „Romanul“, der bis geſtern alle aus dem Auslande hieher gelangten Mittheilungen über die Drohungen Rußlands als „Gerüchte“ kennzeichnen zu müſſen glaubte, fragt heute, warum die ruſſiſchen Truppen wieder nach Rumänien zurückkehren, und was ihr Erſcheinen bei uns denn eigentlich zu bedeuten habe. Ein anderes Blatt, deſſen ſehr intime Beziehungen zu unſerem Auswärtigen Amte ein öffentlicher Geheimniß ſind, conſtatirt heute die poſitive Thatſache, daß die Ruſſen alle ſtrategiſchen Punkte im Lande beſetzt hätten, „gleichſam, als befänden ſie ſich im Feindeslande.“ Daß bei ſo beſchaffenen Umſtänden die Stimmung eine ſehr düſtere, aber auch eine ſehr gereizte iſt, bedarf keiner weiteren Ausführung.

„Die, wie bekannt, unter dem Schutze der europäiſchen Großmächte ſtehende Pruth-Schiffahrt hat durch den Bau der ruſſiſchen Eiſenbahn Galaß-Bender einen harten Schlag erlitten. Die von den Ruſſen über dieſen Fluß gebaute Eiſenbahnbrücke wird in der Woche bloß zweimal, manchmal auch nur einmal geöffnet, um die Schiffe durchpaſſieren zu laſſen. Da nun auf dem Pruth-Fluſſe Getreide bis zu 200,000 Kilo aus der Moldau zum Export verführt wird, ſo iſt es leicht erklärlich, welchen herben Schlag der biſher ohnehin gänzlich lahmgelegte Exporthandel der Moldau durch dieſe ruſſiſche Eiſenbahnbrücke erleiden muß. Das auswärtige Amt hat ſich auch bereits an die hierländige ruſſiſche Militärbehörde mit dem Erſuchen gewendet, daß dieſe ſo hemmende Brücke von nun ab täglich geöffnet werde, um die Handelsfahrzeuge paſſieren zu laſſen. Nachdem Miniſter Rogolniſcheano anläßlich einer hierüber an ihn gerichteten Interpellation Epureano's dieſen Schritt der Regierung dem Senate mitgetheilt hatte, ergriff Demeter Stourdza das Wort, um zu conſtatieren, wie gefährlich es für die freie Schiffahrt ſowol auf der Donau wie auch auf den Nebenflüſſen derſelben wäre, wenn Rußland ein Ufer-Staat der Donau würde.“

Politische Ueberſicht.

Laibach, 19. April.

Die Nachrichten, welche ſich auf die diplomatiſche Situation des Augenblicks beziehen, lauten heute zum erſten male etwas beſtimmter. Dem „Echo“ zufolge ſollen die Einladungen zum Kongreſſe geſtern thatſächlich bereits ergangen ſein. Der Gedanke einer in Berlin abzuhaltenden Vorkonferenz wird in der Preſſe bekanntlich ſchon ſeit längerer Zeit lebhaft erörtert, ohne daß eine eigentliche Uebereinstimmung über die eventuellen Aufgaben derſelben zu herrſchen ſcheint. Bekanntlich hatte das Berliner Kabinett urſprünglich eine Vereinigung der in Berlin accreditir-

ten Vertreter der fremden Mächte lediglich zum Zwecke und zur Feſtſtellung der formellen Vorfragen des Kongreſſes, der Präſidialfrage u. ſ. f. in Ausſicht genommen. Wenn andererseits in der Preſſe der Vorkonferenz theilweiſe die Beſtimmung zuerkannt wurde, über die Baſis und das Programm des Kongreſſes eine Einigung zu erzielen, ſo iſt das nicht ohne vielfachen und autoritativen Widerſpruch geblieben. Sollte es alſo, wie nach zahlreichen Andeutungen wieder angenommen wird, zu einer Vorkonferenz kommen, ſo wird man wol annehmen dürfen, daß damit nur eine einleitende Berathung im Sinne des urſprünglichen Berliner Vorſchlages bezweckt werde.

Der deutſche Reichskanzler hat ſich vorgestern für einige Tage auf ſeine Lauenburg'schen Beſitzungen begeben.

Die franzöſiſche Kriegsminiſterkriſe iſt noch immer nicht erledigt. General Borel hat allerdings kürzlich den Verſuch gemacht, die Republikaner für ſich günſtig zu ſtimmen, indem er in einem Rundſchreiben die Gendarmerie aufforderte, ſich im Verkehre mit den bürgerlichen Behörden und den Bevölkerungen der größten Verſöhnlichkeit zu beſleißigen und ſich jeder Handlung und jedes Wortes zu enthalten, die mit der Politik im Zuſammenhange ſtänden, allein der Unmuth der liberalen Kreiſe ſehrt ſich bekanntlich weniger gegen den Kriegsminiſter ſelbſt, als gegen deſſen Generalſtabs-Chef, General Miribel, der fallen muß, wenn die Harmonie wieder hergeſtellt werden ſoll. Die Journale werden demnach auch nicht müde, gegen Miribel anzukämpfen.

Von den neuen italieniſchen Miniſtern, die ſich inſolge ihrer Ernennung einer Neuwahl unterziehen mußten, ſind Zanardelli, Cairoli und Seism-Doda in ihren Wahlbezirken (Tſeo, Pavia und Comacchio) beinahe einſtimmig wiedergewählt worden.

Eine Londoner Mittheilung vom 18. d. ſignaliſirt das dortige Eintreffen und die Uebergabe der Antwortnote des Grafen Andraſſy auf die Circular-Depeſche des Marquis of Salisbury und betont gleichzeitig den günſtigen Eindruck, welchen dieſelbe auf das engliſche Kabinett gemacht habe.

Wie aus St. Petersburg berichtet wird, iſt der biſherige Militärattaché der dortigen engliſchen Botſchaft, Colonel Wellesley, von ſeinem Urlaube lediglich zu dem Zwecke dorthin zurückgekehrt, um ſich vom dortigen kaiſerlichen Hofe und der St. Petersburger Geſellſchaft zu verabſchieden. Colonel Wellesley iſt zum Adjutanten der Königin Victoria ernannt worden und tritt demnächſt ſeine neue Stellung an. Eine politiſche Miſſion hat Colonel Wellesley bei ſeiner Rückkehr nach St. Petersburg nicht gehabt.

Im rumäniſchen Senate meldete geſtern Zepureanu eine Interpellation an, worin er verlangen wird, daß Bratiano nach Maßgabe der Möglichkeit Mittheilung über die während ſeiner Reiſe empfungenen Eindrücke machen ſolle. Man glaubt, die Kamern werden ſich heute vertagen.

In der ganz Serbien beſchäftigenden Topolnizaer Affaire wurde das Urtheil geſprochen. Sämmtliche Führer der Verſchwörung wurden zum Tode verurtheilt.

Aus Skutari in Albanien wird der „Pol. Korr.“ gemeldet, daß in Doljani bei Podgoriza am 16. d. M. ein blutiger Conflict zwiſchen Türken und Montenegrinern ſtattgefunden hat. Der Grund des Conflictes iſt eine türkiſche Verletzung der Demarcationslinie und ein montenegriniſcher Ueberfall auf ein türkiſches Dorf. Inſolge der Colliſion blieben 2 Montenegriner todt und wurden 1 Türke und 1 Montenegriner verwundet.

Ein officiell türkisches Communiqué demontirt die Nachricht, daß Oeſterreich die Occupation Bosniens verlangt habe. — Nach Mittheilungen aus Konſtantinopel iſt vorgestern, nachdem bezüglich der Miniſterkriſis alles beglichen war und Achmed Beſik Paſcha an der Spitze des Kabinetts zu bleiben eingewilligt hatte, die Kriſis neuerlich zum acuten Ausbruch gekommen. Achmed Beſik gab neuerlich ſeine Demiſſion, welche dieſesmal definitiv angenommen wurde. An ſeiner Stelle wurde Saduk Paſcha zum Premierminiſter ernannt. Man bringt die Kriſis mit neuen Zwiſchenfällen in Verbindung, welche ſich theils auf ruſſiſche Forderungen, theils auf engliſche Forderungen beziehen ſollen. Während Achmed Beſik gegen erſtere Front machte, ſoll er ſich für die Erfüllung der letzteren ausgeſprochen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Bermählung der Prinzessin Sophie von Metternich-Winneburg.) In Wien wurde dieſertage folgende Bermählungsanzeige ausgegeben: „Hochfürſt v. Metternich-Winneburg, Herzog von Borſtell, Graf von Königsmart, Grand von Spanien erſter Klaſſe, k. k. Kämmerer, Geheimrath und erblicher Reichsrath, Ritter des Ordens vom goldenen Rieſe, Großkreuz des Stephans- und des Leopold-Ordens u. ſ. w., gibt in ſeinem eigenen und im Namen ſeiner Gemalin, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürſtin Pauline Metternich-Winneburg, gebornen Gräfin von Sandor, Sternkreuzordens und Palaſtdame Ihrer Majestät der Kaiſerin und K-

nigin, Nachricht von der bevorstehenden Vermählung ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie v. Metternich-Winneburg, mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen zu Dettingen-Spielberg. Die Trauung findet Mittwoch den 24. d. M. in der fürstlichen Hauskapelle statt."

— (Verlobung am preussischen Hofe.) Die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Marie Elisabeth Louise Friederike, hat sich mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande verlobt. Die Braut — von der man bisher sagte, sie sei fest entschlossen, niemals in die Ehe zu treten — zählt gegenwärtig zweiundzwanzig und ein halbes Jahr. Der Bräutigam ist im Jahre 1820 geboren, mithin bereits achtundfünfzig Jahre alt. Er ist Witwer, aber kinderlos. Seine erste Gattin war die Prinzessin Amalie Maria da Gloria, eine Tochter des Herzogs von Weimar. Er hatte mit ihr in nahezu zwanzigjähriger Ehe gelebt und ist seit sechs Jahren Witwer, er würde, wenn seine erste Gattin noch lebte, gerade in wenigen Tagen seine silberne Hochzeit gefeiert haben. Prinz Heinrich der Niederlande ist ein Bruder des regierenden Königs von Holland. Er lebt viel in Berlin und ist ein besonderer Liebling des Kaisers. — Prinzessin Marie ist eine sehr bekannte, dem Berliner Publikum sehr sympathische Erscheinung — nur glaubt man an ihr einen gewissen Zug der Schwermuth zu entdecken, den das Publikum sich nach seiner Art erklärte. Man erzählte sich in Berliner gesellschaftlichen Kreisen viel von einer tiefen Hergensneigung der jungen Prinzessin zu einem im Range tief unter ihr stehenden — übrigens adeligen — Manne, dessen Besitz ihr auf Grund der strengen Familiengesetze für immer versagt geblieben wäre.

— (Goethe-Verein.) In Wien hat sich ein Goethe-Verein gebildet, dessen Zweck das Zusammentreten und Sichtbarwerden der Goethe-Gemeinde in Wien ist. Er wird durch jährliche Veranstaltung einer Goethe-Feier, Anlegung einer Goethe-Bibliothek, Veranstaltung von Vorlesungen, Veranlassung der Schulen zu Goethe-Festen, Besichtigung von Schülern mit zweckmäßigen Ausgaben Goethe'scher Schriften zur Förderung des Verständnisses des Dichters beitragen und endlich die Errichtung eines Goethe-Standbildes in Wien anstreben. Die Mittel des Vereins bestehen in den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder und in Schenkungen. Als jährlicher Vereinsbeitrag ist 1 Gulden in Aussicht genommen.

— (Für österreichische Schriftsteller.) Infolge des Buchdruckerstreikes in Paris haben einige dortige Buchdrucker sich bereit erklärt, von Wien aus Hilfskräfte, namentlich Setzer, dorthin kommen zu lassen. In einem diesfälligen Schreiben werden bloß die Bedingungen gestellt, daß die Arbeitsuchenden der französischen Sprache mächtig und Oesterreicher von Geburt sein müssen. Oesterreicher würden — heißt es — auf volle Sympathien rechnen können, Preußen dagegen inmitten der französischen Arbeiter einen schwierigen Stand haben.

— (Eine Malzfabrik um — 5 fl. verkauft.) Am 15. d. M. wurde bei dem Kreisgerichte in Laibach die Taborer Actien-Malzfabrik und Getreidehalle, welche im Jahre 1872 mit einem Kostenaufwande von 150,000 fl. errichtet, im Jahre 1874 sammt Grundstücken auf 204,000 fl. freiwillig und im Jahre 1877 auf 110,700 fl. executiv abgekauft wurde, in der dritten executiven Feilbietung um den Meistbot von 5 fl., sage fünf Gulden, von der Taborer Sparkasse erstanden. Die Sparkasse trat als einziger Käufer auf. Noch an demselben Tage wurde derselben von dritter Seite eine Kaufofferte mit 36,000 fl. überreicht.

— (Ueber die Ermordung eines Briefträgers in Wels.) wird von dort berichtet: „Der Fahrpost-Briefträger Bauer in Wels ging am 15. d., um 7 Uhr früh, vom Postamt weg, um die ihm übergebenen Fahrpostsendungen zu bestellen. Als er um 3 Uhr nicht im Amte erschien und sich auch um 4 Uhr zur Wiener Post nicht meldete, wurde in seine Wohnung geschickt, derselbe jedoch nicht vorgefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß Bauer, der ein braver, verlässlicher Mann war, von 38 Fahrpostsendungen nur 11 zugestellt hat, und es lag die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unfall zugefallen sei. Am 16. d., gegen 10 Uhr vormittags, wurde Bauer im Keller des Hauses Nr. 11, Ringstraße, mit Wunden am Hinterkopfe, wahrscheinlich von Beilbliebenen, herrührend, unter Asche versteckt, ermordet aufgefunden. Die Posttasche war leer und 27 Briefe im Werthe von etwa 8000 fl. geraubt. Bauer hat 14 Jahre beim Militär und 10 Jahre bei der Post gedient und war sehr beliebt. Die Gerichtskommission, welche unbewußt herbeigeholt war, ging die Verhältnisse der dort an dem Hause, durch und der Verdacht blieb sohaften, welcher ein Gold- und Silberarbeiter Ludwig Gebhardt, welcher ein Wohnzimmer hatte. Gebhardt war ein Mann, der viel Geld brauchte und wenig einnahm. Gebhardt hatte nun an Gebhardt constanterweise seinen Brief abzugeben, aber er konnte ja denselben unter irgend einem Vorwande in den Laden gelockt und mit einem Hammer erschlagen haben. Als die Gerichtskommission in das Gewölbe des Goldarbeiters trat, fand sie sofort an dem Boden Spuren von Blut, Blut

an den Wänden, im Gange bis hin zur Kellertüre und vor allem Blut im Bette, denn in demselben hatte der Mörder die Leiche den Tag über bis in die Nacht untergebracht, wo er sie in den Keller schleppte und unter Asche versteckte. Gebhardt schaute bleichen Gesichtes der Kommission zu, wie sie Spuren um Spuren aufdeckte, und als ihn der Untersuchungsrichter, auf die deutlich redenden Zeichen deutend, für verhaftet erklärte, bat er nur, da er noch in den Hausschuhen war, die Stiefelchen anziehen zu dürfen. Während er sich bückte, um dies zu thun, ergriff er plötzlich ein auf dem nebenstehenden Tische befindliches halbes Biterglas und leerte dessen Inhalt mit einem Schlucke bis zur Hälfte. Er hatte für alle Fälle Gift in Bereitschaft. Augenblicklich stürzte er zu Boden, und alle Versuche und Bemühungen, ihn durch Weibung von Gegenständen am Leben zu erhalten, blieben erfolglos. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich 7000 Gulden im Kamine versteckt. Ferdinand Bauer, welcher seit der Affaire Guga-Francesconi oft davon sprach, wie er es machen würde, wenn er einem solchen ruchlosen Schensale gegenüberstehen sollte, hinterläßt eine Schwester und eine 73jährige Mutter, deren einziger Ernährer er war."

— (Ein chinesisches Diner.) Herbert A. Giles gibt folgende Schilderung eines Diners in China: Das Diner besteht aus acht großen und acht kleinen Gängen, sechs großen und sechs kleinen, acht großen und vier kleinen oder sechs großen und vier kleinen Gängen, je nach den Mitteln oder dem Geschmade des Wirthes. Jede Schüssel, die einen Gang ausmacht, wird in die Mitte des Tisches gesetzt, und die Gäste tauchen mit den Essstäbchen oder dem Löffel, je nach den Umständen, ein; ersteres ist das gewöhnliche. Speisekarte eines gewöhnlichen derartigen chinesischen Diners in der Reihenfolge der einzelnen Gänge: I. Haifischfloss mit Krabbenauce, 1. gebadene Taubeneier mit Pilzen, 2. geschnittene Seeschneden in Hühnersuppe mit Schinken; II. wilde Enten und Schantungtohl, 3. gebadene Fische, 4. fettes Schweinefleisch in Reismehl gebraten; III. geschmorte Lilienwurzeln, 5. Hühnchen in Früchten mit Schinken, 6. geschmorte Bambusschößlinge; IV. gebratener Schellfisch, 7. geschmörter Fasan, 8. Pilzsuppe; V. gesüßte Enten; VI. Schnitte von Hühnchen, in Del gebraten; VII. gekochter Fisch mit Sauce; VIII. Schnitte von abgekochtem Hammelfleisch, in Schweinefett gebraten. Die letzten vier großen Gänge werden nacheinander auf den Tisch gesetzt und nicht fortgenommen. Darauf wird noch als fünfter eine Schale Suppe aufgetragen und in kleinen Näpfen Reis serviert, der mit Suppe übergossen wird, und damit ist das Mahl am Ende. Jedem Gaste wird ein Spülnapf gereicht und ein in kochendes Wasser getauchtes, aber gut ausgewundenes Handtuch, mit welchem er das Gesicht abwäscht. Dann werden Pfeifen und Thee vertheilt, obgleich der Tabak damit nicht zum ersten male erscheint. Viele Chinesen haben die Gewohnheit, fast zwischen jedem Gange einige Bäge zu thun, während sie auf die Vorstellung einer jener platten Facen achten, welche bei größeren Gelegenheiten zu ihrer Unterhaltung immer aufgeführt werden. Ist das Diner vorüber, so wird denjenigen, welche diesem Luxus zugethan sind, Opium gereicht.

Lokales.

— (Auferstehungsfeier.) Die kirchliche Auferstehungsfeier findet heute nachmittags um 3 Uhr in der Klosterfrauen-, um 4 Uhr in der Franziskaner-, um halb 5 Uhr in der Dom-, um 5 Uhr in der St. Peters- und in der Tiraner-, um 6 Uhr in der St. Jakobs- und in der Barmherzigkeitskirche statt. Jener in der Domkirche werden die k. k. Behörden, die Landes- und Gemeindevertretung sowie die Corporationen, der in der Franziskanerkirche der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein und jener in der Tiranerkirche die Steigerabtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr anwohnen.

— (Auslosung der Geschwornen.) Vorgestern fand beim hiesigen k. k. Landesgerichte die Auslosung der Geschwornen für die am 13. Mai in Laibach beginnende II. diesjährige Schwurgerichtssession statt. Hierbei wurden folgende Herren ausgelost: A. Als Hauptgeschworne: 1.) Josef Bartel, Hausbesitzer in Laibach; 2.) Josef Bernard, Glashändler in Laibach; 3.) Josef Blazon, Grundbesitzer in Oberplanina; 4.) Franz Cacal, Bäckermeister in Laibach; 5.) Josef Cad, Bäckermeister in Laibach; 6.) Andreas Ditrich, Kaufmann in Wippach; 7.) Franz Ertler, Futtmacher in Stein; 8.) Karl Gall, Herrschaftsbefitzer in Freudenthal; 9.) Ignaz Gasdel, Hadernhändler in Laibach; 10.) Valentin Gerlar, Gastwirth in Laibach; 11.) Franz Goritnik, Handlungsgehilfe in Laibach; 12.) Karl Haman, Handelsmann in Laibach; 13.) Valentin Hörmann, Hausbesitzer in Laibach; 14.) Karl Krizaj, Hausbesitzer in Laibach; 15.) Johann Kumer, Besitzer in Krainburg; 16.) Jakob Venassi, Wirth in Kirchdorf; 17.) Johann Leuc, Besitzer in Aich; 18.) Johann Marandic, Besitzer in Krainburg; 19.) August Marischalek, Hausbesitzer in Laibach; 20.) Heinrich Maurer, Hausbesitzer in Laibach; 21.) Andreas Messelner, Müller in Wailtsch; 22.) Josef Bauer, Hausbesitzer in Laibach; 23.) Josef Paulin, Hausbesitzer in Laibach; 24.) Mathias Pirz, Hausbesitzer in Kropf; 25.) Adolf Pollad, Handelsmann in Laibach; 26.) Mat-

mund Reichmann, Hausbesitzer in Laibach; 27.) Mathäus Rozman, Handelsmann in St. Marein; 28.) Valentin Sadnikar, Hausbesitzer in Laibach; 29.) Johann Stembal, Wirth in Tomadevo; 30.) Josef Sterbenz, Müller in Eisern; 31.) Rajetan Straneky, Handelsmann in Idria; 32.) Matthäus Supan, Tuchfabrikant in Bresniz; 33.) Johann Telban, Grundbesitzer in Dole; 34.) Franz Verbič, Grundbesitzer in Franzdorf; 35.) Lorenz Vodnik, Steinmetz in Podutik; 36.) Michael Zopitsch, Hausbesitzer in Laibach. — B. Als Ergänzungsgeschworne: 1.) Karl Fautal, Kaffeesieder; 2.) Josef Hein, Schlossermeister; 3.) Johann Iber, Handlungscommis; 4.) Franz Leben, Hausbesitzer; 5.) Franz Wilka, Schlossermeister; 6.) Johann Prinz, Schuhmacher; 7.) Blasius Rasz, Hausbesitzer; 8.) Johann Raunicher, Schlossermeister; 9.) Josef Tribuc, Krämer — letztere neun sämmtlich in Laibach.

— (Vortrag.) Der von Professor Seydler am 18. d. M. gehaltene dritte Vortrag über „Aesthetik der Tonkunst“ behandelte die Erscheinungen beim Zusammentreffen zweier Schallwellen, die Zerlegung von Klängen in einfach pendelartige Schwingungsformen, harmonische Obertöne und das Mittlingen. Der nächste Vortrag findet Donnerstag den 25. d. M. statt und wird die Construction und die Functionen des menschlichen Ohres zum Gegenstande haben.

— (Laibacher Volksküche.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Laibacher Volksküche-Vereines findet Sonntag den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags, in den unteren Lokalitäten des gewesenen Schießstättegebäudes mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Bericht über die Thätigkeit im Vereinsjahre 1877/78; 2.) Bericht der Rechnungscommission; 3.) Neuwahl des Verwaltungsausschusses von 15 Mitgliedern, darunter sechs Damen; 4.) Neuwahl der Rechnungscommission; 5.) allfällige andere Anträge.

— (Vergnügungszug.) Heute um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags geht der Schrödl'sche Vergnügungszug vom Südbahnhof in Laibach nach Wien ab.

— (Platzmusik.) Im Falle günstiger Witterung wird die Regimentskapelle am Ostermontag von halb 12 bis 1 Uhr mittags im Musikpavillon der Sternallee folgendes Programm spielen: 1.) Soldatenghor aus der Oper „Faust“, von Gounod; 2.) „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, Walzer von Strauß; 3.) Ouverture zu „Maritana“, von Wallace; 4.) „Die Tonreise durch die Notenvwelt“, großes Potpourri (neu) von Svoboda; 5.) „Seeladett-Marsch“.

— (Frecher Raubanfall.) In der Nähe von Laibach wurde diesertage von übermüthigen Bauernburschen an einem Städter ein frecher Raubanfall verübt. Ein hiesiger Geschäftsman, Herr P., der von einem aufs Land unternommenen Ausfluge abends nach Laibach zurückkehrte, wurde ungefähr eine Stunde vor Laibach von mehreren auf der Straße lungernden Bauernburschen mit der Aufforderung attackiert, ihnen Geld für Wein zu geben. Der von dieser eigenthümlichen Einladung auf offener Straße nichts weniger als angenehm überraschte Herr zog trotzdem bereitwilligst sein Portemonnaie hervor und bot das in demselben befindliche Kleingeld im Betrage von 42 kr. den Burschen als Wegzoll an. Letztere jedoch, die es offenbar auf einen größeren Betrag abgesehen hatten, waren damit nicht zufrieden und wiesen die 42 kr. höhnisch zurück, indem sie gleichzeitig über den wehrlosen Herrn herfielen, ihn zu Boden warfen und hierbei mehrere, glücklicherweise nicht schwere Verletzungen beibrachten. Nachdem sie ihn schließlich noch seiner Brieftasche mit dem Inhalte einiger Gulden gewaltsam beraubt hatten, entfernten sie sich wieder. Da einige Anhaltspunkte vorhanden sind, hofft man der frechen Attentäter bald habhaft zu werden.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Sonntag den 12. Mai hält die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wird unter anderem auch die Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen haben.

— (Turnerkneipe.) Der Laibacher Turnverein hält heute abends eine Kneipe ab. Bei derselben wird Herr Professor Seydler seinen unlängst begonnenen populären Vortrag über das „Ribelungenlied“ fortsetzen.

— (Escamoteur.) Der Escamoteur Herr Emil Gottlieb, dessen antispiritistisch-mnemotechnischen Productionen sich Mittwoch im Kasino-Glaskalon seitens der Gäste lebhaften Beifalls erfreuten, wird sich am Ostermontag zum Besten der „Mazodna sola“ in der Citalnica-Refauration und am Ostermontag im Glaskalon des Auer'schen Bränhauses producieren.

— (Militärkonzert.) Am Ostermontag abends konzertiert die Musikkapelle des 53. Infanterieregiments Erzherzog Leopold unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Gzansky im „Hotel Europa“.

— (Kinderpest.) Einer Kundmachung der krainischen Landesregierung zufolge, wurde anlässlich der jüngst in Belgrad und Umgebung ausgebrochenen Kinderpest auch für Krain die Ein- und Durchfuhr aller im § 2 des Seuchengesetzes vom Jahre 1868 benannten Thiere und Gegenstände aus Serbien mit der Bemerkung unbedingt verboten, daß selbst auch ein spezielles Gesuch um Einfuhrbewilligung von Häuten oder Fellen von Wiederkäuern aus Serbien unbedingt zurückgewiesen werden würde.

— (Wohltätigkeits-Lotterie.) Am 4ten Juni d. J. findet die Ziehung der sechsten Staatslotterie für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke statt. Das Reinertragnis dieser Lotterie, mit welcher 5300 Gewinne, darunter Treffer zu 100,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 500 fl., 100 fl., u. im Gesamtbetrage von 226,800 fl. verbunden sind, ist zur Vermehrung der Plätze im Militärwaisenhaus zu Fischau, dann zur Restaurierung und Verbesserung der Militär-Bade-Anstalten in Karlsbad und Schönau bei Teplitz bestimmt. Der Lospreis wurde von 2 fl. 50 kr. auf 2 fl. 5. B. herabgesetzt, ohne daß dadurch eine Vermehrung der bisherigen Anzahl der ausgegebenen Lose eintritt.

— („Heimat.“) Die Nummer 30 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerfährlich! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — In mir und um mich. Sonette von C. Gerri: 11.) Ein Rotor. 12.) Völkerrückzug. — Sklaven des Herzens. Novelle von Lewin Schüding. (Fortsetzung.) — Illustration: „Ostern“ im Walde. Von H. Salentin. Auf Holz gezeichnet von Emil Hörner. — Kronprinz Rudolf in England. II. Von S. — Sonderlinge, Originale, Abenteuer. Von Dr. C. v. Wurzbach. 2.) Der traurige Hanswurst. — „Ostern“ im Walde. Von Aglaja von Enderes. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XIV. Der Obrist und die Frau Obristin. — Eine Finanzoperation. — In Opposition. — Illustration: „Wehrlos.“ Nach dem Bilde von Tegner. — Aus aller Welt u.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 19. April. Wolffs Bureau meldet aus London: Die Nachricht des „Echo“ über die bereits erfolgte Annahme der Vorkonferenz ist verfrüht, wenngleich die bezüglichen Verhandlungen Aussicht auf Erfolg unabweisbar gewonnen haben. Oesterreich ist auf das entschiedenste für die Konferenz bemüht. Vor der Vorkonferenz soll noch eine Vorfrage entschieden werden, um jede Möglichkeit zufälliger Zusammenstöße zu beseitigen: es handelt sich um Räumung des Marmara-Meeres seitens der britischen Flotte und um Zurückziehung der russischen Truppen aus der Umgebung von Konstantinopel hinter die zu vereinbarende Demarcationslinie.

London, 19. April. Die Torpedo-Ausfuhr wurde verboten. Alle in Chatam stehenden Regimenter der Fußtruppen wurden auf Kriegsstärke gebracht. Die „Times“ melden aus Petersburg: Amtliche Kreise glauben an den Erfolg der Vermittlung Deutschlands und den baldigen Zusammentritt des Kongresses. Wahrscheinlich geht eine Vorkonferenz der Botschafter in Berlin voran, kraft deren Entscheidung die Kongress-Einladung erginge, behufs Erwägung, wie infolge der Ereignisse, welche den Vertrag von San Stefano schufen, die Verträge von 1856 und 1871 abzuändern wären. Eine derartige Formel dürfte London und Petersburg befriedigen.

Konstantinopel, 19. April. Das Kabinett ist in folgender Weise reconstituirt: Sadyk, Premier und Arbeitsminister; Izet, Krieg; Ibrahim, Marine; Savfet, Aeußeres; Kiani, Finanzen; Ali Fuad, Sekretär des Sultans, und Wollah Bey, Scheich-ul-Islam.

Berlin, 18. April. (N. Br. Tgbl.) Zuverlässigen Meldungen aus Petersburg zufolge hat Fürst Gortschakoff seine Zustimmung zur Vorkonferenz bereits erteilt. Falls das Kabinett von St. James die Theilnahme an derselben beschließen sollte, was als wahrscheinlich gilt, so dürften die in Berlin accreditirten Vertreter der Großmächte schon am Dienstag, den 23. d., im Ministerium des Aeußern unter dem Präsidium des Fürsten Bismarck, respective seines Stellvertreters, zusammentreten, um eine Annäherung in den Anschauungen, von welchen die Regierungen von England und Rußland in betreff der Kongressfrage geleitet werden, zu erzielen. Diese Vorkonferenz soll dann gleichzeitig auch das Programm für den Kongress feststellen.

Berlin, 18. April. (N. Br. Tgbl.) Aus Petersburg wird hieher gemeldet: Die durch Vermittlung eines anderen Kabinetts hier bekannt gewordenen Forderungen Englands lassen den Krieg als unvermeidlich erscheinen. Rußland wird niemals auf eine Schwächung seiner Grenzen durch Rückgabe von Kars und Bajasid und durch Verzichtleistung auf Batum, was Lord Beaconsfield fordern soll, eingehen. Schuwaloffs neueste Berichte lauten beunruhigend.

Berlin, 18. April. (N. Br. Tgbl.) Aus Kronstadt ist hier die Nachricht eingegangen, daß die russische Ostflotte demnächst in die „finländischen Schären“ abgeht, wo sie bis auf weiteres bleiben wird, um eventuell dort der englischen Flotte zu begegnen. — Mittwochs gingen von Reval nach Amerika zur Ausrüstung von Kreuzern 600 russische Matrosen und 20 Offiziere auf zwei Handelsschiffen ab.

London, 18. April, abends. (N. Br. Tgbl.) Eine Depesche des englischen Botschafters Layard in Konstantinopel meldet, daß sich heute auf der Hohen Pforte ein bedeutender Ministerwechsel vollzogen hat. Der England freundlich gesinnte bisherige Premier-

minister Achmed Bessif Pascha ist gestürzt und durch Sadyk Pascha ersetzt worden. Seit Mithad Paschas Sturz hat hier kein Ministerwechsel solche Sensation erregt. Man glaubt hier, daß die Weigerung Achmed Bessif Paschas, die von den Russen kategorisch geforderte Räumung der Seefestungen Batum und Varna durchzuführen zu lassen, dessen Rücktritt veranlaßt habe. Sein Nachfolger Sadyk Pascha war in früheren Jahren Finanzminister, dann Botschafter in Paris, hierauf wieder Finanzminister, sodann Generalgouverneur des Donauvilajets und schließlich Generaldirektor der indirekten Steuern mit Ministerrang. Auf seinen Rath wurde seinerzeit die Einstellung der Zinszahlung der türkischen Staatsschuld decretirt.

Odeffa, 18. April. (N. Br. Tgbl.) Offiziell wird gemeldet, daß die europäische Küste des Bosporus in gänzlich unverteidigtem Zustande ist. Die dortigen türkischen Geschütze sind ohne Bemannung, die Durchfahrt für die Engländer daher vollkommen frei. Auf der asiatischen Küste lagern 13,000 Mann ägyptischer Truppen, deren Kommandant täglich mit Admiral Hornby und Layard conferiert.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Aus dem kürzlich veröffentlichten Rechnungsabslusse der „Ersten ungarischen allgemeinen Assecuranzgesellschaft“ ist zu ersehen, daß diese Assecuranzgesellschaft auch im verfloffenen Jahre sehr günstige Resultate erzielte und einen hervorragenden Rang unter den Assecuranzgesellschaften in Oesterreich behauptet. Nach reichlicher Dotierung sämtlicher Reserven entfiel auf jede Actie eine Dividende von 192 fl., worüber ein bekanntes Assecuranz-Fachblatt, „Wiener Nachrichten“, vom 1. d. M. folgendes schreibt: „Die glänzenden Resultate, welche diese Versicherungsanstalt aufzuweisen hat, erfreuen sich einer so constanten Wiederkehr, daß der Besitz von 100 Actien derselben eine sehr anständige Rente sichert. Es gibt vielleicht kein Unternehmen der Welt, welches im Stande wäre, das investierte Kapital so glänzend zu vergrößern; es gibt freilich auch aus volkswirtschaftlichem Gebiete nicht leicht eine Capacität vom Range eines Lebay, der die „Erste Ungarische“ auf jene, alles überragende Stufe emporgehoben hat, auf welcher sie heute steht, auf welcher sie eine Zierde des Landes geworden ist.“

Der „Anker“, Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft in Wien, hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Edmund Graf Zichy seine XIX. ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher 394 Actien vertreten waren. Dem von Herrn Direktor N. Bodart verlesenen Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr entnehmen wir, daß die Resultate des Jahres 1877 sowohl in Bezug auf die effectivierten neuen Geschäfte als auch des erzielten Ertragnisses völlig befriedigend waren. Es wurden im Jahre 1877 bei dem „Anker“ 4229 Versicherungsanträge mit fl. 8.941,843.71 eingereicht, wovon 3638 Verträge mit fl. 7.365,920.88 Kapital und fl. 1000 Rente abgeschlossen wurden, auf welche an erstjährigen Prämien fl. 253,978.58 eingelassen sind.

Der Versicherungsstand belief sich am 31. Dezember 1877 auf fl. 117,578,544.75 Kapital und fl. 69,793.99 Rente und weist gegen das Vorjahr eine Vermehrung um fl. 1,469,374.57 aus; bei den wechselseitigen Ueberlebensassociationen belief sich am 31. Dezember 1877 die Zahl der Mitglieder auf 47,690 und das Vermögen derselben auf fl. 19,805,988.31, welche in puplicarischen Werthen angelegt sind. Die Dividende der Todesfall-Versicherungen mit Antheil am Gewinne beträgt 20 Prozent der eingezahlten Prämie, und dürfte das Ergebnis dieser Abtheilung einer stetigen Steigerung entgegen gehen.

Die Prämienreserve und Assecuranzfonds für Versicherungen zu festen Prämien sind um fl. 457,835.49, und zwar von fl. 6,542,721.95, auf fl. 7,004,557.44 gestiegen, so daß mit Hinzurechnung des Actienkapitals per fl. 1,000,000, der Verzinsungsgebühren-Reserve per fl. 379,823.34, der Spezialreserve per fl. 176,300 und der Kapitalreserve per fl. 239,342.50, die Gewährleistungsfonds der Gesellschaft fl. 8,800,023.28 betragen.

Die Prämienereinnahmen hoben sich von fl. 1,157,885.37 auf fl. 1,180,086.91, während die Ausgaben für Policen-Rückläufe sich von fl. 70,083.77 auf fl. 35,654.56 reducirt; die Einnahme an Verwaltungsgebühren belief sich auf fl. 126,989.83 gegen fl. 120,969.35 im Vorjahre. Die Verzinsung der Kapitalien hat sich günstiger gestellt, indem sich die durchschnittliche Verzinsung sämtlicher Fonds von 5.26 auf 5.46 d. i. um mehr als 1/4 Prozent hob.

Nach Abzug sämtlicher Auslagen, einschließlich der Provisionen des laufenden Jahres, und nach Abschreibung von fl. 50,000 an den Immobilien schließt der Gewinn- und Verlustconto mit einem Gewinnsaldo von fl. 115,451.04, wovon fl. 105,060 oder fl. 138 per Actie an die Actionäre zur Verteilung gelangen und fl. 10,451.04 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Nach Berlesung des Berichtes des Revisionsausschusses wird dem Verwaltungsrathe das Absolutum erteilt; der zum Austritte bestimmte Verwaltungsrath Graf Rakó wird wieder gewählt. Nachdem noch die Actionäre Herr Josef Heschy und Herr Hermann Flesch beauftragten, dem Verwaltungsrathe und der Direction den vollsten Dank der Actionäre für deren erspriechliches Wirken abzustatten, und die Versammlung diesen Antrag annimmt, wird die Generalversammlung geschlossen.

Wochenausweis der k. k. priv. österr. Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banknotenumlauf fl. 263,089,560, Abnahme fl. 321,740; Giro-Einlagen fl. 1,164,549, Abnahme fl. 476,252; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2,403,687, Zunahme fl. 553,935; Metallschatz fl. 137,453,633; Abnahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,417,746; Abnahme fl. 53,601; Staatsnoten fl. 1,250,019, Abnahme fl. 215,705; Escompte fl. 98,026,301, Zunahme fl. 322,298; Darlehen fl. 24,623,400, Abnahme fl. 274,900.

Verstorbene.

Den 11. April. Johanna Korenčík, Köchin, 28 Jahre, Domplatz Nr. 15, Lungenschwindsucht.

Den 12. April. Maria Rupnik, Schloßerswitwe, 48 J., Florianigasse Nr. 13, Zehrfieber. — Longinus Blumauer, Riemermeister, 64 J., Polanadamn Nr. 4, Lungentuberkulose. — Jakob Pitti, Hausbesitzer, 74 J., Tirnauerstraße Nr. 25, Pneumotuphus.

Den 13. April. Karl Schlaffer, Handlungscommis, 35 J., Jakobsplatz Nr. 5, Herzlähmung.

Den 14. April. Elisabeth Koricki, Aushilfsbeamten-gattin, 20 Jahre, Florianigasse Nr. 18, Pneumonie. — Rudolf Hauptmann, Fabrikarbeiterskind, 29 Stunden, Rukthal Nr. 15, Lebensschwäche. — Anna Dinter, Zimmermalerskind, 5 Tage, Rosengasse Nr. 37, Kinnbaderkrampf. — Josef Germ, Grubenbesitzer von Gutenfeld, 49 J., Florianigasse Nr. 28, Gebärm-lähmung.

Den 15. April. Maria Saller, Hotelbesitzerstochter, 40 J., Wienerstraße Nr. 2, organischer Herzfehler. — Jakob Klopfer, Sträfling, Kastellberg Nr. 12, 33 J., Lungentuberkulose. — Moriz Hermann, Schloßersmeisters-Kind, 16 Mon., Deutsche Gasse Nr. 7, Auszehrung. — Maria Duhovnik, Tagelöhnerswitwe, 75 J., Florianigasse Nr. 32, Wassersucht.

Den 16. April. Jakob Wochinz, Privater, 36 J., Kaiser-Josefsplatz Nr. 1, Lungentuberkulose.

Den 17. April. Pauline Debeuz, Hausbesitzerstochter, 1 J. 9 Mon., Alter Markt Nr. 18, Auszehrung. — Theresia Seltsar, Maurerskind, 6 Mon., Karlstädterstraße Nr. 22, Bronchitis. — Johann Sorz, Tagelöhnerskind, 7 Tage, Außer-Rr. 2, Jecerus.

Den 18. April. Anton Murnik, k. k. Rechnungsjeld-webers-Kind, 1 Monat, Rosenbachstraße Nr. 1, Bronchitis. — Ursula Bouf, Schuhmachersgattin, 24 J., Florianigasse Nr. 44, Tuberculosis pulmonum. — Rudolf Urbanzhiz, Schmiedesohn, 18 Stunden, Fühnerdorf Nr. 2, Traffen. — Rudolf Kral, Tabakfabriks-Schloßersohn, Triererstraße Nr. 2, Convulsionen.

Den 19. April. Gustav Miklik, Tabakfabriks-Arbeiters-ohn, 3 J., Florianigasse Nr. 13, Diphtheritis. — Franziska Jeschet, Kellnerstochter, 7 J. 2 Mon. 18 Tage, Gruberstraße Nr. 2, Auszehrung.

Im Zivilspitale:

Den 7. April. Johann Boje, Inwohner, 67 J., Herzfehler; Maria Kavčík, Arbeiterin, 24 J., Lungentuberkulose. — Den 9. April. Peter Česník, Inwohner, 69 J., Herzfehler. — Den 10. April. Michael Bonto, Inwohnersohn, 17 J., Lungentuberkulose; Michael Bestotnik, Arbeiter, 60 J., Lungentuberkulose. — Den 11. April. Maria Jakob, Inwohnerin, 67 J., Herzfehler. — Den 12. April. Theresia Sedet, Magd, 37 J., Hirnhautentzündung. — Den 13. April. Maria Kapel, Magd, 21 J., Caries. — Den 14. April. Agnes Končina, Arbeiterin, 27 J., Caries; Johann Stajer, Arbeitersohn, 1 J. 6 Mon., Lungentuberkulose; Maria Kriznar, Arbeitersgattin, 48 J., Lungentuberkulose.

Im k. k. Garnisonsspitale:

Den 7. April. Jakob Jedner, Gefelle dritter Klasse der Militär-Verpflegsbranche, Bauchtyphus. — Stefan Buhar, Unterfanonier des 12. Feldartillerie-Regiments, Lungenentzündung.

Den 8. April. Stefan Domitrovic, Infanterist des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	7 U. Mg.	733.17	+ 8.2	D. f. schwach	Regen	6.45
2	„ „	733.51	+ 13.1	W. schwach	bewölkt	Regen
9	„ Ab.	735.10	+ 8.0	W. schwach	bewölkt	

Vormittags Landregen, nachmittags wechselnd Sonnenschein, Regen; nach 6 Uhr Regenbogen, Abendroth, dann theilweise Aufklärung, klarer Funken der Sterne. Das Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die Concurrenz geltend. Die Guyot'schen Theerlappen, welche von so ausgezeichnete Wirksamkeit in Entzündungsfällen, bei Katarrhen sowie gegen Bronchitis und Lungenentzündung sind, haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. Herr Guyot kann nur für diejenigen Flacons eine Garantie leisten, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigem Drude versehen sind.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Gingefendet.

Zum Beginne des Frühlings ist es für jedermann unerlässlich, auf die gründliche Reinigung des Körpers Bedacht zu sein. Allerlei zuweilen vernachlässigte Hautübel: Ausschläge, Unreinheiten des Teints, Kopf- und Bartschuppen u. s. w. müssen beseitigt werden, um die wichtige normale Thätigkeit der Haut zu fördern, durch welche man sich dauernder Gesundheit und des Gefühles der Behaglichkeit erfreut. Eine mehr als zehn-jährige Erfahrung liefert den Nachweis, daß Bäder oder Waschungen mit Bergers Theerseife das einfachste und billigste Mittel sind, den Körper zu erfrischen, von allen vorhandenen Hautübeln zu befreien und vor künftigen Hautleiden zu bewahren. — Bergers Theerseife enthält 40 Prozent conc. Potasche und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels; sie ist in grüner Emballage in allen Apotheken zu haben. Preis 35 kr. Man verlange ausdrücklich Bergers Theerseife. — Hauptdepot für Laibach beim Apotheker S. W. b o d a.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten ältesten Sohnes

Rudolf

und für die zahlreiche Begleitung desselben zur letzten Ruhestätte, sowie auch für die schönen Kranz-spenden und das Arrangement zum Leichenbegäng-nisse sprechen den tiefgefühltesten Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit aus

Joséphine Motter, geb. Hofnig.

Littai, 18. April 1878.

Börsenbericht. Wien, 18. April. (1 Uhr.) Bei äußerst reducierten Umsätzen verkehrte die Börse in entschieden fester Tendenz.

	Geld	Ware
Papierrente	61.55	61.65
Silberrente	65.15	65.25
Goldrente	72.90	73.00
Loft, 1839	316.00	318.00
" 1854	107.00	107.50
" 1860	111.25	111.50
" 1864 (Zinsfuß)	120.50	121.00
" 1864	135.25	135.75
Ang. Prämien-Anl.	75.00	75.25
Kredit-L.	160.00	160.25
Rudolf-L.	14.00	15.00
Prämienanl. der Stadt Wien	89.25	89.75
Donau-Regulierungs-Lose	103.75	104.00
Donau-Regulierungs-Lose	141.25	141.75
Oesterreichische Schatzscheine	97.75	98.00
Ang. Sperrz. Goldrente	86.10	86.20
Ang. Eisenbahn-Anl.	97.50	97.75
Ang. Schatzbons vom 3. 1874	108.75	109.00
Anleihen der Stadtgemeinde		
Wien in B. B.	95.00	95.50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.50	—
Niederösterreich	104.00	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.55 bis 61.65. Silberrente 65.15 bis 65.25. Goldrente 72.95 bis 72.95. Kredit 213.90 bis 214.00. Anglo 88.80 bis 89.20. London 121.70 bis 122.00. Napoleons 9.73 1/2 bis 9.74. Silber 106.50 bis 106.60.

	Geld	Ware
Galizien	85.00	85.50
Siebenbürgen	77.25	77.50
Temeser Banat	77.50	78.00
Ungarn	78.60	78.85

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	89.00	89.25
Kreditanstalt	213.90	214.00
Depositenbank	156.00	158.00
Kreditanstalt, ungar.	194.25	194.50
Nationalbank	795.00	797.00
Unionbank	57.50	57.75
Verkehrsbank	94.00	94.50
Wiener Bankverein	—	—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	112.00	112.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	366.00	368.00
Elisabeth-Weißbahn	165.25	165.75
Ferdinands-Nordbahn	1980.00	1982.00
Franz-Joseph-Bahn	126.50	127.00

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	242.50	243.00
Kaschau-Oderberger Bahn	100.50	101.00
Lemberg-Czernowitzer Bahn	120.00	120.25
Lloyd-Gesellschaft	405.00	407.00
Osterr. Nordwestbahn	106.25	106.50
Rudolfs-Bahn	112.25	112.50
Staatsbahn	247.50	248.00
Südbahn	69.00	69.25
Theiß-Bahn	180.00	180.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	89.00	89.50
Ungarische Nordostbahn	108.75	109.25
Wiener Tramway-Gesellsch.	139.25	139.50

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	108.25	108.75
" (i. B. B.)	90.00	90.25
Nationalbank	98.15	98.30
Ung. Bodentredit-Anst. (B. B.)	94.25	94.50

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	94.00	94.50
Ferd.-Nordb. in Silber	106.50	107.00
Franz-Joseph-Bahn	88.90	89.10
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	108.25	108.50

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	88.50	88.75
Siebenbürger Bahn	64.75	65.00
Staatsbahn 1. Em.	158.00	159.00
Südbahn à 3%	112.00	112.50
" 5%	94.00	94.25
Südbahn, Bons.	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	59.40	59.55
London, kurze Sicht	121.70	121.80
London, lange Sicht	121.95	122.00
Paris	48.50	48.55

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 73	fr. 5 fl. 74
Napoleons'or	9 " 73 1/2	9 " 74
Deutsche Reichsbanknoten	60	60 05
Silbergulden	106 " 50	106 " 60

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.00, Ware —.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 91.

Samstag den 20. April 1878.

(1751)

Nr. 2456.

Rundmachung.

Nachdem die Rinderpest in Belgrad und Umgebung ausgebrochen ist, sah sich das k. k. Generalkommando in Agram als Grenz-Landes-Verwaltungsbehörde laut Note vom 8. d. M., Z. 5817, veranlaßt, zur Hintanhaltung der Einschleppung dieser Seuche die an der dortigen, gegen Serbien im Peterwardeiner Distrikte sich hinziehenden Grenze verfügte Grenzsperrung, wornach die Einfuhr der im § 2 des Seuchengesetzes vom Jahre 1868 benannten Thiere und Gegenstände aus Serbien in das dortige Gebiet verboten wurde, auch fernerhin aufrecht zu erhalten und dieselbe dennoch im Sinne des § 3 des obbesagten Seuchengesetzes auch auf den Menschenverkehr mit Belgrad und dessen versuchte Umgebung auszudehnen, so zwar, daß derlei Personen und deren Effecten, bevor sie in das Grenzgebiet zugelassen werden, der Desinfection in Semlin nach Maßgabe des § 23, Absatz 3 b, der Durchführungsvorschrift zum Seuchengesetze unterzogen werden.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß auch hierlands die Einfuhr der obbenannten Thiere und Gegenstände aus Serbien unbedingt verboten ist, und daß selbst auch ein spezielles Gesuch um Einfuhrbewilligung von Häuten oder Fellen von Wiederkäuern aus Serbien unbedingt zurückgewiesen werden würde.

Laibach am 15. April 1878.

k. k. Landesregierung.

(1703—2)

Nr. 1318.

Straßenmeister-Stelle.

In Krain ist eine Straßenmeister-Stelle mit dem Gehalte von jährlichen 350 fl., mit 25 perz. Aktivitätszulage nebst einem angemessenen Straßenbegehungs-Pauschale und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltskategorien von 400 fl. und 450 fl. zu besetzen.

Die Bewerber um diesen, den ausgedienten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörigen und mit der Pensionsberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche mit den im Gesetze vom 19. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 60) und der Ausführungsverordnung vom 12. Juli 1872 (R. G. Bl. Nr. 98) vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. k. Militärbehörde ausgestellten Befähigungscertificate und mit dem Nachweise der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, dann der Kenntnis des Zeichnens und der beiden Landes-

sprachen, sowie des gelernten Maurer-, Zimmermanns- oder Steinmetz-Handwerkes, und den Documenten über ihr Alter, körperliche Rüstigkeit und bisheriges Wohlverhalten, binnen 6 Wochen, vom 20. April 1878 an gerechnet, d. i. bis 31. Mai 1878,

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und ihre Adresse genau anzugeben.

Laibach am 9. April 1878.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(1704—2)

Nr. 1691.

Studentenstiftung.

Vor Beginn des zweiten Semesters des Schuljahres 1877/78 kommen nachstehende Studentenstipendien zur Besetzung:

1.) Der erste Platz der auf das Gymnasium und die theologischen Studien beschränkten Andreas Weissel'schen Studentenstiftung jährlicher 60 fl. 22 kr. Auf diesen haben Anspruch Studierende aus der Weissel'schen und Gorjanc'schen Befreundtschaft und in deren Ermangelung Studierende aus dem Dorfe Oberfeichting.

2.) Der erste Platz der von der Volksschule ab auf keine Studienabtheilung beschränkten Thomas Erlich'schen Studentenstiftung jährlicher 126 fl. Auf diesen haben Studierende aus des Stifters Verwandtschaft Anspruch, und zwar haben die nähern Verwandten und ceteris paribus die Bedürftigeren den Vorzug.

3.) Der dritte Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Anton Alois Wolf'schen Studentenstiftung jährlicher 70 fl. 86 kr. Auf diesen haben Anspruch: a) Studierende aus der Stadtpfarre Idria; b) Studenten von Rusticalbesitzern der Bisthumsherrschaften Pfalz Laibach und Görttschach. Das Verleihungsrecht dieser Stiftung steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufscheine, dem Dürftigkeits- und Impfungszeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schulsemestern, und im Falle, als sie das Stipendium aus dem Titel der Anverwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche

bis 10. Mai 1878

im Wege der vorgesezten Studiendirection hieher zu überreichen.

Laibach am 11. April 1878.

k. k. Landesregierung für Krain.

(1684—3)

Nr. 2048.

Stiftplätze.

Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf kommen für das Jahr 1878 zwei Stiftplätze der Kronprinz Rudolf- und Erzherzogin Gisela-Invalidenstiftung mit je 36 fl. 33 kr. zur Verleihung.

Auf diese Stiftungen haben die im Feldzuge des Jahres 1866 invalid gewordenen Soldaten des 17. Infanterieregimentes, vom Feldwebel abwärts, aus dem Bezirke Radmannsdorf, in Ermangelung solcher aus ganz Krain überhaupt Anspruch.

Bewerber um diese Stiftung haben ihre gehörig instruierten Gesuche

bis 15. Mai 1878

bei dieser Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 28. März 1878.

(1752—1)

Nr. 1175.

Rundmachung.

Am 25. d. M., vormittags um 9 Uhr, werden im hiergerichtlichen Inquisitionshause 1445 Pfd. verschiedene Hader und 90 " altes Eisen

an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung veräußert, wozu die Kauflustigen hiemit eingeladen werden.

Laibach am 18. April 1878.

k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(1739—2)

Nr. 1964.

Rundmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der Erhebungen behufs

Anlegung neuer Grundbücher für die Katastralgemeinden

Sminz, St. Oswald und Lach

verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Katastralmappe und den Erhebungsprotokollen hiergerichts durch 14 Tage, vom 25. April l. J. an, zur Einsicht aufliegen.

Auch werden, falls Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden sollten, die weiteren Erhebungen auf den

9. Mai l. J.,

um 9 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei in Lach festgesetzt und bemerkt, daß diese Einwendungen sowohl hiergerichts als auch am 9. Mai l. J. bei dem Leiter der Erhebungen angebracht werden können.

Zugleich wird den Interessenten bedeutet, daß die Uebertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchgesetzes amortisierbaren Forderungen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht, in welchem Falle die bezüglichlichen Grundbucheinlagen nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach der Rundmachung dieses Edictes werden verfaßt werden.

k. k. Bezirksgericht Lach am 17. April 1878.